

BESPRECHUNGEN

Zeitgeschichte

SCHWERIN, Franz von: *Helmuth James Graf von Moltke: Im Widerstand die Zukunft denken*. Zielvorstellungen für ein neues Deutschland. Paderborn: Schöningh 1999. 211 S. Kart. 48,-.

Das vorliegende Buch wurde im Oktober 1998 an der Universität Hamburg (Fachbereich Rechtswissenschaft) als Dissertation angenommen. Diese Tatsache bestimmt Stil und Methode. Nach einem ersten Teil, in dem die Lebensgeschichte von Moltkes präzise nachgezeichnet wird und dabei vor allem die Analysen der politischen, militärischen und geistigen Lage berücksichtigt werden, wendet sich der Verfasser seinen drei Denkschriften zu: „Die kleinen Gemeinschaften“, „Über die Grundlagen der Staatslehre“, und „Ausgangslage, Ziele und Aufgaben“. Diese Texte entstanden in den Jahren 1939 bis 1941, also längst vor dem Beginn der sachlichen Diskussionen im sogenannten „Kreisauer Kreis“. Von Schwerin bleibt seinem Ansatz treu, daß Moltke nicht mit dem Kreisauer Kreis identisch ist (13), und durch die betonte Herausarbeitung seiner Ideen und intellektuellen Ansätze stellt er ihn immer wieder unter Beweis.

So berechtigt dieser Ansatz ist, den ideellen Beitrag von Moltkes vor allem zu den Kreisauer Gesprächen herauszuarbeiten, so unzureichend scheint er zugleich, weil er den Niederschlag der Gespräche Moltkes mit seinen Freunden nicht genügend berücksichtigt. Deshalb hätte in einem zweiten, ausführlicheren Teil der Frage nachgegangen werden müssen, wie Moltkes Ideen durch die drei großen Kreisauer Tagungen konkreter, realitätsbezogener wurden und dadurch auf jeden Fall eine Veränderung erfuhren. Das Kapitel „Abschließende Bemerkungen“ (145–153) kann in seiner Kürze diesem Desiderat leider nicht gerecht werden.

Doch ein Verdienst dieser Arbeit ist auf jeden Fall festzuhalten: die intensive Beschäftigung mit den „Kleinen Gemeinschaften“. Selbst wenn die Herkunft dieses Modells auch weiterhin nicht

voll geklärt ist (von Friedrich Freiherr von Stein?), wird deutlich, daß diese kleinen Gemeinschaften eine erzieherische Sinnspitze hatten: Sie sollten zu verantworteter Freiheit, zu Partizipation, zu Selbstverwaltung und zu Gemeinschaftlichkeit führen. Mit diesem Kapitel werden die Kreisau-Forschungen von Ger van Roon (1967) und Wilhelm Ernst Winterhager (1985) zumindest ergänzt.

Die Einordnung dieser Einsichten in den über Jahre laufenden Prozeß Kreisauer Kreis hätte ihre Bedeutung und auch ihre Grenzen noch schärfer herausgestellt, zumal wenn man die im letzten ethische Orientierung Helmuth James von Moltkes im Hinblick auf ein Deutschland nach dem (wie auch immer erreichten) Ende des Kriegs und des Dritten Reiches betrachtet. Eine bei allen Grenzen für die Erforschung der Kreisauer Texte hilfreiche Studie. *Roman Bleistein SJ*

MOMMSEN Hans: *Alternative zu Hitler?* Studien zur Geschichte des deutschen Widerstandes. München: Beck 2000. 424 S. Kart. 34,-.

Die Geschichte des deutschen Widerstands gegen Hitler ist nicht vor der Gefahr bewahrt geblieben, zum Gegenstand einer auf pädagogische Zwecke gerichteten Idealisierung wie einer an zeitgenössischer „political correctness“ orientierten Kritik zu werden. Es ist nicht der geringste Teil in der Lebensarbeit des emeritierten Bochumer Historikers Hans Mommsen, solchen Tendenzen durch seine Bemühungen um eine Einordnung des deutschen Widerstands in seine präexistenten Bezüge entgegengewirkt zu haben. Die in diesem Band gesammelt veröffentlichten Arbeiten aus seiner Feder, deren Entstehungszeit vom Jahre 1966, in dem er den großen Aufsatz über „Gesellschaftsbild und Verfassungspläne des deutschen Widerstands“ vorlegte, bis in die jüngste Vergangenheit reicht, lassen den historischen Ort der zum Letzten entschlossenen Opposition erkennen, der Mommsens besondere Aufmerksamkeit gilt.

In ihren älteren Vertretern oft noch überzeugt von der Tauglichkeit der überkommenen staatlichen Institutionen, setzten die Jüngeren, denen der Aufstieg Hitlers ermöglichende Zusammenbruch der wirtschaftlichen wie der politischen Ordnung am Ende der 20er Jahre vor Augen stand, vielfach ihre Hoffnungen auf korporative Modelle älterer Tradition, die wahrscheinlich den Anforderungen einer modernen Gesellschaft so wenig genügt hätten, wie sie den Idealen einer demokratischen Ordnung entsprachen. Darum sind die Männer des Widerstands nicht im banalen Sinn zu den „Gründervätern“ der Bonner Demokratie geworden; nichtsdestoweniger schufen sie eine der für diese unerläßlichen Voraussetzungen, weil sie „durch ihren Opfergang zur moralischen Wiederherstellung der Nation“ (408) beigetragen haben. Die „Verteidigung des Menschen als Menschen“ als Aufgabe politischer Neuordnung, eine Formulierung Delps, die nach Mommsens Auffassung „für alle Richtungen des Widerstands gegen Hitler stehen kann“ (183), weist ebenso wie Moltkes berühmte Formel, es gelte, „das Bild des Menschen im Herzen unserer Mitbürger“ wiederaufzurichten, auf das Erbe, das die erneuerte deutsche Demokratie von solchen Männern übernommen hat.

Mommsens Arbeiten beanspruchen nicht, in ihrer Summe ein Gesamtbild dessen zu liefern, was zur Zeit Hitlers in Deutschland an Widerstand geleistet wurde. Die Haltung der Kirchen wird nur am Rand berührt, die Namen Barth, von Galen, Niemöller tauchen an keiner Stelle auf, wohl aber die der zum Kreisauer Kreis gestoßenen Jesuiten Delp, König und Rösch, von denen der Erstgenannte wiederholt eindruckliche Würdigung erfährt. Aus der Konzentration auf die zu gewaltsamem Widerstand tendierenden Kräfte ergibt sich gleichfalls die nur beiläufige Erwähnung der „Weißen Rose“. Das Phänomen der von Martin Broszat so bezeichneten „Resistenz“, des Teilwiderstands, der „gesellschaftlichen Verweigerung“, wie es Richard Löwenthal nannte, eben jenes Beharren auf anderen als den nationalsozialistischen Normen und Werten, das zu anderen als den vom Regime erstrebten Handlungsweisen führte, bleibt völlig unerörtert. Ist dies auch nichts anderes als die einfache Folge der Konzentration von Mommsens wissenschaftlichem Interesse auf den Kern dessen, was den deutschen Widerstand ausmacht, so sollte der Leser dieser klugen und auf dem Stand der Forschung reflektierenden Arbeiten sich dieser Schwerpunktbildung bewußt bleiben. *Heinz Hürten*

Jugend

TILLMANN, Reiner: *Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend und seine Mitgliedsverbände*. Erster Teilband: Der BDKJ in historischer und kirchenrechtlicher Betrachtung. Zweiter Teilband: Rechts- und Grundlagentexte zur katholischen Jugendverbandsarbeit. Berlin: Duncker & Humblot 1999. 702 S. (Staatskirchenrechtliche Abhandlungen. 34.) Kart. 168,-.

Die Absicht der beiden Bände ist es, „den Bund der Deutschen Katholischen Jugend und seine Mitgliedsverbände in das System des neuen katholischen Vereinsrechtes angemessen einzuordnen“ (21). Der Hauptgrund dafür ist, daß seit 1983 ein neuer Codex Iuris Canonici vorliegt, der sich vom alten Vereinsrecht im Codex des Jahres 1917 unterscheidet. Um dieses Ziel zu erreichen, geht der eigentlichen kanonistischen Abhandlung ein historischer Teil voraus, der die

Entwicklungen des BDKJ und seiner Verbände mit großer Genauigkeit nachzuzeichnen versucht.

Der historische Teil (23–167) enthält in gedrängter Form die wichtigsten Schritte in der Entwicklung der verschiedenen Jugendverbände. In einer weit ausgreifenden geschichtlichen Perspektive werden zuerst die Marianischen Kongregationen aufgeführt, mit denen bereits 1563 erstmals kirchliche Jugendarbeit in der katholischen Kirche begann. Ihnen folgten Mitte des 19. Jahrhunderts die Kolpingjugend, und erst dann kamen die Impulse der bündischen Jugend zum Tragen. Die weiteren Entwicklungen im 20. Jahrhundert von den jugendbewegten 20er Jahren über die Zeiten der Unterdrückung im Dritten Reich bis zu den Ereignissen in den 50er und 70er Jahren (die Studentenrevolte von 1968) be-